

DIE KOMMENDE

(Auszug aus dem Dorfbuch der Marktgemeinde Schlanders – Band 1, Ansitze, Burgen, Schlösser – Hans Wielander)

Der Deutsche Orden entstand während des 3. Kreuzzuges (1189 bis 1192) im Heiligen Land und erhielt den Namen „Hospital Mariens der Deutschen zu Jerusalem“; dieses später zum Ritterorden erhobene Hospital mußte anders organisiert werden als andere Orden, da die Bruderschaft im Kriegsgebiet stets bereit sein mußte, bei Bedarf da oder dorthin verlegt zu werden. Daher gab es bei den Ritterorden keinen Abt, sondern den Generalobern, Hoch- oder Großmeister genannt; die „Landmeister“ wurden „Landkomtur“ oder auch „Komtur“ genannt, was für Schlanders zutrifft.

1235 schenkte Kaiser Friedrich II. die Pfarre Schlanders dem Deutschen Ritterorden, der sich – seit 1202 in Bozen ansässig – um wichtige Stützpunkte entlang der großen Verkehrswege bemühte. Zu den Aufgaben dieses Ordens zur Stützung der Kreuzzüge gehörte auch die Krankenpflege und die Speisung der Armen. Die Ausstattung und der Bildschmuck der Spitalkirche von Schlanders weist auf die segensreiche Tätigkeit dieses mächtigen Ordens, dem vor allem Adelige angehörten und der im Laufe der Zeit den Spitznamen „dez armen Adelß dütscher Nation Spital und Uffenthalt“ erhielt. Arm war dieser Orden nicht, fromm waren diese Ritter auch nicht übermäßig. Nach einer Verordnung von 1671 mußte der Aufnahmewillige 16 adelige Vorfahren aufweisen. Militärische Aufgaben erfüllten diese Ritter nach dem Scheitern der Kreuzzüge in den östlichen Grenzgebieten des Deutschen Reiches, im Kampf gegen die Heiden und Türken. Eine erhaltene Gemäldeskizze an der Nordseite der Kommende zeigt kämpfende Ritter, das geschlossene Eingangstor ein mächtiges Deutschordenskreuz, dazu kommt das Wappen des gerade regierenden Komturs Wolkenstein mit der Jahreszahl 1765.



Riesiges „Eisernes Kreuz“ auf dem geschlossenen Tor der Deutschordenskommende mit der Jahreszahl 1765 und dem Wappen des Anton Albuin Graf Wolkenstein-Trostburg.



Reiterschlacht an der Straßenseite der Kommende (Ausschnitt), Freskovorzeichnung, um 1520; neben dem geistlichen hatten die Deutschordner vor allem auch einen militärischen Auftrag. Sie waren also Ritter. Die Kommende ist ein Schloß, in dem der Komtur mit seinem Gefolge residierte und herrschte wie ein Fürst.

Dem herrschaftlichen Lebensstil entsprechen die Erneuerungen, über die wir genau unterrichtet sind. Die Kommende wurde von 1710 bis 1714 umgebaut und zwar im herrschenden Zeitstil. 1579 schlief auch der Komtur noch auf Stroh. Nun gab es Decken, Überbetten, Leintücher und vor allem Kissen. Das schlichte, aus rohen Bänken und Truhen bestehende Mobiliar wurde durch Kästen mit viele Schubladen und zartbeinigen Stühlen ersetzt, die Repräsentationsräume mit teuren Damast- und Brokatstoffen in blau, rot, gelbgrün und rotgelb austapeziert, die Leisten vergoldet. Nun hängen zahlreiche Bilder und Spiegel an den Wänden, und in Glasschränken steht kostbares Geschirr aus Messing, Kupfer und Silber. Die Anlage eines Ziergartens, den der Komtur Johann Heinrich von Kageneck errichten ließ, gehört ebenfalls zum neuen Lebensstil.

Nach der Auflösung des Deutschen Ordens und der Kommende Schlanders in der napoleonischen Zeit ist die Herrlichkeit vorbei. Die reichen Besitzungen wurden unter der bayrischen Herrschaft verkauft; damit war der Wiedererrichtung dieser Kommende die wirtschaftliche Grundlage entzogen. Seitdem dient das ehemalige Schloß der Gemeinde als Pfarrwidum; hier war lange Zeit die Volksschule

untergebracht. Vereine haben hier Lokale, ein Gesamtkonzept muß aber erst erstellt werden. Gesichert wurde jedenfalls die Bausubstanz.

Ein Fachmann für altes Mauerwerk ist bei der Untersuchung des ältesten Kommendegebäudes – erkenntlich vor allem am spitz zulaufenden Dach – fast in Wut geraten, weil es sich hier um den ältesten Baubestand einer Deutschordenskommende in unserem Lande handelt und weil – das der Grund seines Zornes – sorglos abgerissen oder dazugebaut wurde und eine genaue Bestandsaufnahme noch immer ausständig ist.

Der Innenhof der Kommende mit den Arkadengängen wurde durch die Adaptierung und Erneuerung zwar verändert, hat aber dadurch eine neue Qualität bekommen. Verschiedene Abteilungen mit sozialen Aufgaben nehmen die alte Spitalsfunktion in sinnvoller Weise wieder auf. Die Schenkung Kaiser Friedrichs geschah nämlich „zur Förderung der Pilgerschaft in das Heilige Land und zur Unterstützung der Armen.“

Die Kommende breitet sich über drei Gebäude aus. Der jetzige „Widen“ ist eigentlich ein Schloß. Von hier aus „kommandierte“ der Deutsche Orden, verwaltete seine vielen Besitzungen, ernannte den Pfarrer und führte das Leben von adeligen Herren. Den ältesten Bestand der Anlage finden wir im Nordosttrakt, der bis zur Straße reicht und durch einen unterirdischen Gang mit dem gegenüberliegenden „Priesterhaus“ – heute Gerichtssitz – verbunden war. Eine Gedenktafel an diesem Priesterhaus erinnert daran, daß sich hier bis 1595 die Deutschordenskommende befand. Danach übersiedelten die Ritter in den vierkantigen Renaissancebau und die alte Kommende wurde nach einem barocken Umbau zum Priesterhaus. Das Wappenfries im oberen Hausgang erzählt von den adeligen Kompturen und ihrem Lebensstil.



Die Deutschordenskommende in Schlanders, auch Deutschhaus genannt, ist seit dem vorigen Jahrhundert Pfarrhaus. Heute ist sie auch Sitz des Dekanats und beherbergt zusätzlich soziale Einrichtungen.

Wir verlassen nun den Gebäudekomplex der Kommende und bewegen uns in Richtung Rathaus. Auf halbem Wege steht ein schmales Haus, das nur wenige Meter von der Friedhofsmauer entfernt ist und an dessen Ostwand ein großes Fresko mit einer Schutzmantelmadonna aufgedeckt wurde. Darauf können wir trotz Beschädigung unter dem Mantel kniende Deutschordner erkennen, Menschen mit Halskrausen, also vornehme Bürger, einen Bischof, den Komptur. In diesem Haus befand sich in Maria-Theresianischer Zeit die erste Volksschule und hier wurden die Steine für den Kirchenbau gehämmert, weshalb früher der Name „Hammerlehaus“ üblich war.



Ein erweiternder Umbau der Kommende erfolgte im 18. Jahrhundert, dem Gebäudeviereck steht der mittelalterliche Nordosttrakt „im Weg“, das heißt, sein Abbruch war geplant, wie aus einer barocken Idealdarstellung zu ersehen ist.



Ansicht der Deutschordenskommande und Pfarrkirche um 1740 gegen Süden.

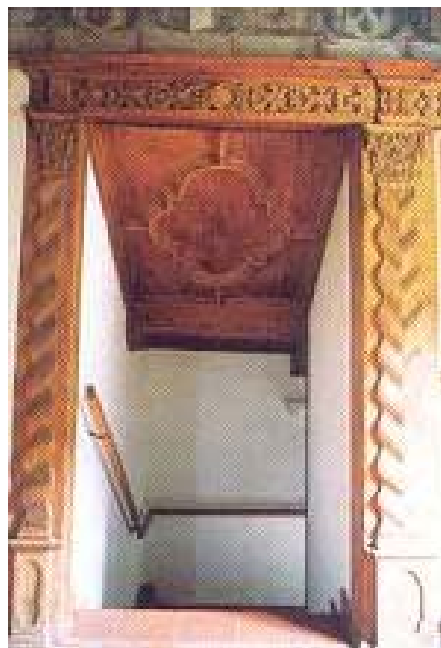
Einst waren im Umkreis der Kommande, also in den Kellern und Gewölben verschiedene Werkstätten untergebracht, unter anderem auch eine große Waschküche, was auf die Beschäftigung vieler Menschen hinweist. Eine Bauhütte dürfte hier bestanden haben, vor allem beim Wiederaufbau der Pfarrkirche nach dem Engadinerkrieg von 1499 und bei der großen Kirchenerneuerung und Vergrößerung um 1759. Damals wurde die dreischiffige gotische Kirche durch den barocken Neubau mit dem weiten Tonnengewölbe ersetzt.



Das Sachsalberhaus, 1595 Pfarrhof, heute Gericht, war seit dem 13. Jahrhundert Sitz des Deutschen Ordens, der allerdings später ins erweiterte Haus daneben eingezogen ist. Der Marmorstein über der Tür erzählt die Geschichte des Hauses.



Die schöngebauchten Fenstergitter mussten von der Straßenseite aus Sicherheitsgründen zum Innenplatz hin verlegt werden.



Ehemaliges Sachsalberhaus, heute Gerichtssitz: Ausgang mit gedrehten Pilastern im oberen Hausgang. Darüber ein umlaufender Fries mit Wappen der Landkomture des Deutschen Ordens.